

Flugkapitän Helmut Balz:

## Nachtspek über Pommern

In 1000 m Höhe eilt meine dreimotorige Junkers-Maschine über das dunkle Land. Ich sitze gebannt von der Schönheit der Nacht hinter dem Steuerrade, gebannt aber auch von dem Bewußtsein, daß sich diese gewaltige Maschine so ganz meinem Willen unterordnet. Der kleinste Steuerdruck würde genügen, um den Kurs völlig zu ändern und sonstwohin in die weite Welt hinauszufiegen.

Wolkenloser Himmel breitet sich über mir aus. Die Sicht ist so klar, daß ich drei der vielen auf der Nachtstrecke zur Orientierung aufgestellten Blinkfeuer auf einmal erkennen kann. Eins-zwei, eins-zwei werfen sie mir ihr Lichtbündel mit militärischer Präzision entgegen. Dazwischen sehe ich den Lichtschein einer größeren Stadt, die ich beim Ueberfliegen als Stargard in Pommern erkenne. Die Straßen sind wie ausgestorben, das Städtchen scheint bereits im tiefen Schlaf zu liegen. Ich lasse durch meinen Flugmaschinisten mit einer Taschenlampe die Borduhr beleuchten, es ist punkt 12 Uhr, Mitternacht.

Plötzlich wird meine Maschine recht unsanft durchgerüttelt. Eine Böe hat uns gepackt und ein paar derbe Hiebe versetzt. Mit erhöhter Aufmerksamkeit starren meine Augen in die Dunkelheit. Diese in der Nacht unvermittelt auftretenden Böen sind meist Vorboten irgendeiner Wetterveränderung. Vor mir kann ich noch ein Blinklicht feststellen, aber wo ist das nächste? Schnell gebe ich meinem Bordfunker Auftrag, von den verschiedenen Wetterstationen Meldungen einzuholen, um festzustellen, ob auch unser Zielhafen Königsberg von der offensichtlichen Wetterverschlechterung berührt wird. Den steifen Nordwest im Rücken, fliegen wir mit erheblicher Geschwindigkeit in das „Störungsgebiet“ hinein, dessen Ausdehnung mir aber zunächst noch unbekannt ist. Nur die Funkmeldung kann mir diese wichtige Frage beantworten. Da reicht auch schon mein Funker den Telegrammblock mit der Funkmeldung durch die Tür, mein Maschinist hält mir, da ich die Hände bei den heftigen Böen nicht vom Steuer nehmen will, den Block vor die Nase.

Gewitterfront an der pommerschen Küste langsam nach Süden ziehend stop Wind 20—30 km p. h. von nordwest auf südwest drehend stop starke Niederschläge Wolken-

höhe 300—400 m Sichtverhältnisse um 4 bis 10 km stop. Königsberg vorläufig keine Wetterverschlechterung.

Blitzschnelles Denken und Handeln! Nichts für Zauderer! Gewitter droht mir den Weg abzuschneiden, die große Geschwindigkeit meiner Maschine ermöglicht mir jedoch voranzueilen, so daß es hinter mir hindurchziehen wird — das waren meine Gedanken.

Inzwischen fliege ich über einer geschlossenen Wolkendecke, kein Blinklicht ist mehr zu sehen. Aber meine Kompass zeigen alle den gleichen Kurs, den Kurs, den ich auf meiner Karte errechnet habe.

Es gießt in Strömen. Das Wasser rinnt an den Scheiben meiner Führerkabine hinauf, dem Gesetz von der Schwerkraft zum Trotze. Der Luftdruck, der auf den Scheiben ruht, gibt dem Wasser den Weg nach dem unteren Rande der Scheibe nicht frei.

Noch immer habe ich keine Erdsicht, dagegen im Norden starkes Wetterleuchten. Deutlich kann ich in seinem Licht die phantastischen Formen der Wolken erkennen. Dann wieder umgibt mich, geblendet durch den hellen Schein, pechschwarze Nacht. Immer heller wird das Leuchten. Immer an derselben Stelle. Immer bizarrer die Formen. Dort eine Fratze, von graugelbem Licht gefärbt. Dort ein Pferdekopf mit fliegender Mähne, und ein riesiger Arm scheint die Mähne ergreifen zu wollen. Bei jedem erneuten Leuchten sind mir die Gebilde näher gerückt oder ich ihnen? Als wenn der Böse unterwegs wäre!

Was ist das? Plötzlich beginnen die Luftschrauben an ihren Spitzen zu phosphoreszieren. Wie drei feurige Kreise schweben sie vor der Maschine. Und als ich das Fenster öffne und die Hand hinaushalte, sprühen aus meinen Fingerspitzen elektrische Funken. Geisterhaft und doch nur eine uralte Naturerscheinung: St. Elms-Feuer!

Dort ist ja auch wieder die Fratze. Ein greller Blitz hat sie taghell erleuchtet.

„Gewitter nach Süden ziehend“

stand doch in der Funkmeldung. Hier oben habe ich offenbar Gegenwind, komme nicht schnell genug vorwärts, das Gewitter kann mir den Weg abschneiden. Also was tun? Schnell weiter herunter! Vielleicht treffe ich dort auf besseren Wind.